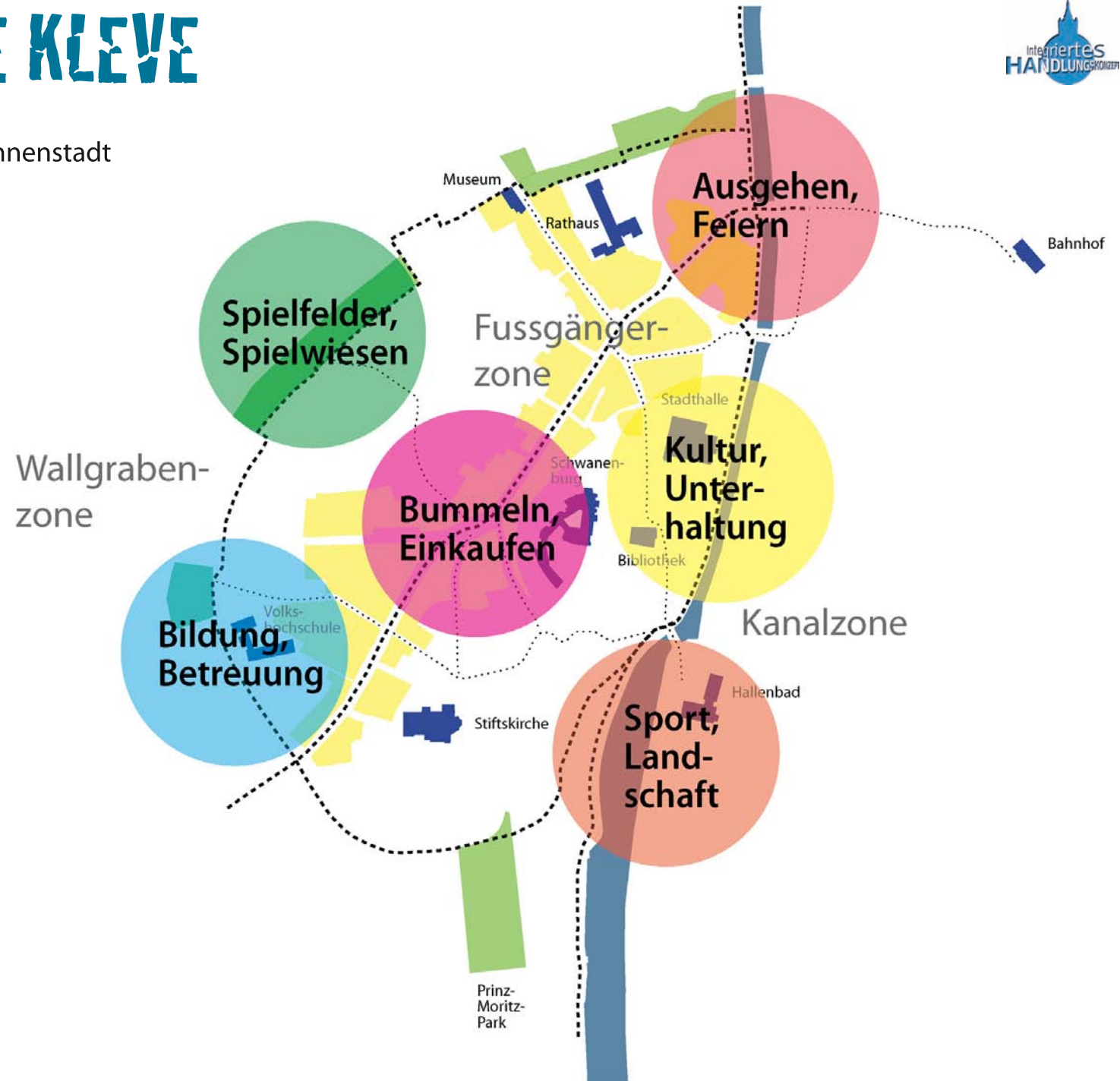


JUNGE MITTE KLEVE

Entwicklungskonzept für eine kinder- und jugendfreundliche Innenstadt



JUNGE MITTE KLEVE

Entwicklungskonzept für eine
kinder- und jugendfreundliche Innenstadt

Auftraggeberin

Stadt Kleve
Landwehr 4 – 6
47533 Kleve

Bearbeitung

REFLEX architects_urbanists AKNW SRL
Jheringstraße 2
45147 Essen
Tel.: +49 (0)201 999 1241
E-Mail: office@reflexarchurb.de

in Zusammenarbeit mit
JAS – Jugend Architektur Stadt e. V.
Vöcklinghauser Str. 10
45130 Essen

Februar 2017

REFLEX
ARCHITECTS_URBANISTS



INHALT

1	ANLASS UND AUFGABENSTELLUNG	4
2	ANALYSE UND IDEENFINDUNG	6
3	GRUNDSÄTZE UND LEITZIELE	18
4	RÄUMLICHES KONZEPT UND TEILRÄUMLICHE PROFILE	20
5	AKTIONSPLAN	24
6	ÜBERSICHT DER MASSNAHMEN UND EMPFEHLUNGEN	26
7	TEILBEREICHSPANUNG »HEIDEBERGER MAUER«	38

1 – ANLASS UND AUFGABENSTELLUNG

Die Stadt Kleve hat sich dem Leitbild einer kinder- und familienfreundlichen Stadtentwicklung verpflichtet. Mit dem Entwicklungskonzept »JUNGE MITTE – eine kinder- und jugendfreundliche Innenstadt« sollen die Interessen, Ideen und Bedürfnisse der jungen Klever*innen bei der Entwicklung und Gestaltung des Stadtzentrums künftig stärker und systematischer berücksichtigt werden.

Kinder- und Jugendfreundlichkeit ist ein wesentliches funktionales und baukulturelles Qualitätsmerkmal und berührt nahezu alle Aspekte der Stadtentwicklung. Die Erarbeitung und Umsetzung des Entwicklungskonzepts bietet die große Chance, Kinder und Jugendliche – im Sinne baukultureller Bildung – mit diesen vielfältigen Aspekten von Stadtentwicklung vertraut zu machen: Sie lernen nicht nur, ihre altersgruppenspezifischen Wahrnehmungen und Erfahrungen in Planungsprozesse einzubringen, sondern entwickeln wichtiges Know-how für die Gestaltung der eigenen Stadt bzw. ihres unmittelbaren Lebensumfeldes.

Die Klever Innenstadt wurde in das Förderprogramm »Aktive Stadt- und Ortsteilzentren« aufgenommen. Das bereits erarbeitete Integrierte Handlungskonzept beschreibt die wesentlichen Leitziele, Handlungsfelder und Maßnahmen für das förmlich festgelegte Plangebiet. Die Innenstadt soll als vielfältiger städtischer Lebensraum weiter entwickelt werden. Neben klassischen Zentrumsfunktionen wie Einzelhandel, Kultur und Tourismus legt das Integrierte Handlungs-

konzept großen Wert auf die Stärkung der Innenstadt als Wohnstandort. Dichte und Kleinteiligkeit der Innenstadt und die Vielzahl an Plätzen und teilweise untergenutzten Nischen bieten gute Voraussetzungen für überschaubare und kinderfreundliche Nachbarschaften.

Gleichzeitig soll die Innenstadt als zentraler und besonderer Ort im Stadtgebiet profiliert werden – gerade auch für Kinder und Jugendliche, die dort bislang nur in eingeschränktem Umfang attraktive Angebote vorfinden. Dabei verfügt die Innenstadt über interessante und entwicklungsfähige Orte, die entsprechend aktiviert zu besonderen Erlebnisorten werden könnten. Der Planungs- und Untersuchungsraum des Entwicklungskonzepts »JUNGE MITTE« umfasst daher auch einige Bereiche außerhalb des im Integrierten Handlungskonzept förmlich festgelegten Plangebiets.

Kinder- und Jugendfreundlichkeit ist kein Aspekt, der nur Kinder und Jugendliche betrifft; kinderfreundliche Städte sind für alle Bevölkerungsgruppen attraktiv. Auch werden die Maßnahmen des Entwicklungskonzepts nicht allein durch die Kommune umgesetzt. Die Entwicklung kinder- und jugendfreundlicher Städte ist ein gesamtgesellschaftliches Anliegen, das von allen Teilen der Stadtgesellschaft getragen werden sollte. Daher ist der Planungsprozess zur »JUNGEN MITTE« – und nicht nur sein Ergebnis – als dezidiert öffentliche Angelegenheit sichtbar gemacht worden, beispielsweise durch Befragungen in der Innenstadt,



Analysen und Erkundungen der Stadtmitte (Foto: REFLEX architects_urbanists)

Elternumfragen in innerstädtischen Kindertagesstätten, eine Ausstellung von Arbeitsergebnissen aus den Workshops mit Kindern und Jugendlichen, einen Dialogabend mit wichtigen Institutionen der Kinder-, Jugend- und Kulturarbeit in Kleve sowie einen Informationsabend für die Stadtöffentlichkeit.

Ein zentraler Baustein in der Erarbeitung des Konzepts ist die Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen. Sie können in einen solchen Planungsprozess nicht nur ihre spezifischen Bedürfnisse und Erfahrungen einbringen, sondern wollen als »Ko-Produzenten« ihrer eigenen Stadt ernst genommen werden. Das macht das Besondere einer veränderten Planungskultur aus: Sie sollte nicht stehen bleiben bei einer bloßen Beschäftigung mit den herkömmlichen kinder- und jugendspezifischen Orten (Spielplätze, Kindertagesstätten, Schulen etc.), sondern sie sollte Kindern und Jugendliche eine aktive Teilhabe an der Gestaltung der gesamten Stadtmitte ermöglichen.



Luftbild der Stadtmitte (Quelle: TIM-online NRW)

2 – ANALYSE UND IDEENFINDUNG

Die funktionale und räumliche Analyse der Innenstadt hat wichtige Grundlagen für das Entwicklungskonzept »JUNGE MITTE« liefern können. Erfasst wurde zunächst die gegenwärtige Ausstattung der Stadtmitte mit kinder- und jugendspezifischen Orten und Einrichtungen. Im nächsten Schritt ist der Planungsraum hinsichtlich der für Kinder und Jugendliche bedeutsamen Wegebeziehungen, Durchlässigkeiten und Erreichbarkeiten betrachtet worden: Wo liegen die Besonderheiten, wo existieren Probleme bzw. Konflikte oder bislang nicht genutzte Potenziale? Gerade an den Rändern des Plangebiets spielt die Verknüpfung mit angrenzenden Siedlungsbereichen eine wichtige Rolle, denn die Randbereiche können für Kinder und Jugendliche wichtige Schnittstellen zwischen der Innenstadt und den benachbarten Wohnvierteln sein.

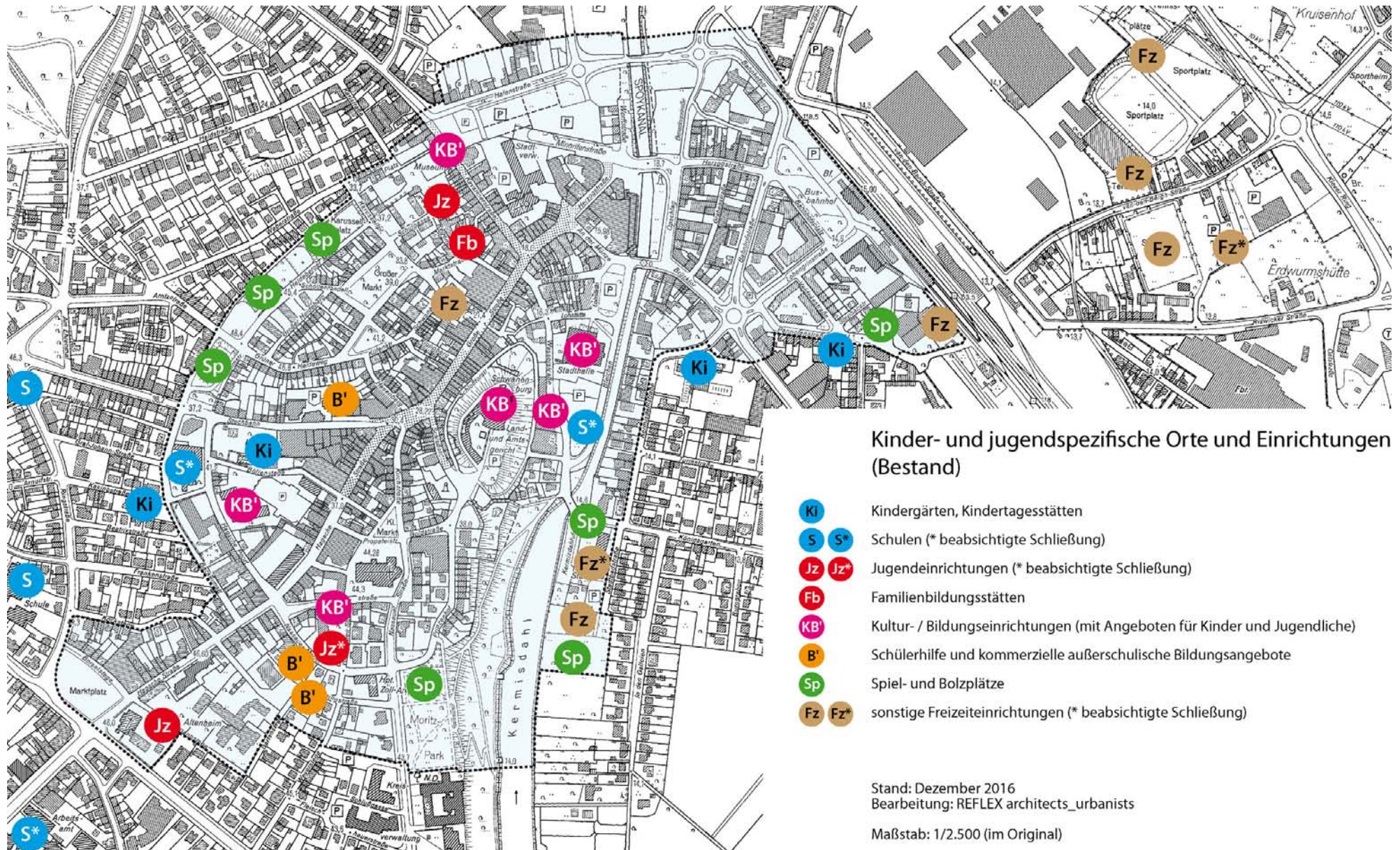
Wie Kinder und Jugendliche die Stadtmitte und ihre verschiedenen Teilabschnitte wahrnehmen und bewerten, konnte im Rahmen von Erkundungen und Workshop-Gesprächen herausgearbeitet werden, die mit Kindern und Jugendlichen aus verschiedenen Schulen im Stadtgebiet durchgeführt wurden. Die Workshops dienten gleichzeitig zur Formulierung erster Ideen für mögliche Schlüsselprojekte einer kinder- und jugendgerechten Stadtmitte.

Um auch die altersspezifischen Bedürfnisse von Vorschulkindern und die Belange von Familien mit kleineren Kindern besser berücksichtigen zu können, waren Eltern, deren Kinder eine der innerstädtischen

oder innenstadtnahen Kindertagesstätten besuchen, zusätzlich aufgefordert, ihre Wünsche und Anregungen im Rahmen einer schriftlichen Umfrage an den Kindertagesstätten vorzubringen.

Kinder- und jugendspezifische Orte und Einrichtungen

Die kinder- und jugendspezifischen Orte und Einrichtungen sind eher in den Randbereichen als im Zentrum der Innenstadt gelegen. Das betrifft zum einen formelle Kinderspielplätze und Bolzplätze, die sich vor allem in der historischen Wallgrabenzone oder entlang von Spoy und Kermisdahl befinden. Ähnliches gilt für Kindertagesstätten und Schulen: zwei der vier Kindertagesstätten im Untersuchungsraum liegen am westlichen Rand, die beiden anderen in Wohnvierteln östlich des Spoy-Kanals. Im eigentlichen Planungsraum findet sich nur noch ein Standort einer allgemein bildenden Schule, der allerdings in Kürze aufgegeben wird (Lutherschule). Ebenfalls aufgegeben wird eine Zweigstelle des Theodor-Brauer-Hauses für Berufsvorbereitung und berufliche Bildung unweit der Stadthalle. Von den drei existierenden Jugendeinrichtungen im Planungsraum ist zwischenzeitlich ein Standort an der Nassauermauer (KALLE – Kinder- und Jugendzentrum) geschlossen worden; das »KALLE« wurde an einen neuen Standort außerhalb des Plangebiets verlegt. Für das Hallenbad am südöstlichen Rand der Innenstadt ist ebenfalls eine Schließung vorgesehen, sodass sich das bisherige Nutzungsspektrum in diesem Bereich der Stadtmitte künftig merklich verändern wird. Andere Sport- und Freizeiteinrichtungen befinden sich bereits jetzt meist außerhalb der Innenstadt.





Übersicht der Foto-Standorte
(Kartengrundlage: Deutsche Grundkarte)

Wegebeziehungen, Erreichbarkeiten und stadträumliche Merkmale

Kinder und Jugendliche bewegen sich überwiegend zu Fuß durch die Stadtmitte, sodass die fußläufigen Wegeverbindungen und die Durchlässigkeit des Stadtraums zentrale Qualitätsmerkmale für eine kinder- und jugendfreundliche Innenstadt sind. Ein besonderes Augenmerk gilt der Organisation des Verkehrs, der Topografie des Planungsraums und der Umfeldqualitäten wichtiger Orte und Einrichtungen.



> Große Straße

Die Fußgängerzone ist für Kinder und Jugendliche die wichtigste Wegeverbindung durch die Innenstadt. Sie bietet Raum für unterschiedliche Verkehrsarten (zu Fuß, mit Rad, mit Rollstuhl, mit Bus) und verfügt zugleich über mehrere Bereiche mit guten Aufenthaltsqualitäten (z. B. Elsabrunnen).



> Große Straße / Wasserstraße / Regenbogen

Mitunter kreuzen PKW-Fahrverkehre den Fußgängerbereich und die Große Straße wird an manchen Stellen zu einem »shared space«. Für Passanten, insbesondere für Kinder, sind diese Verkehrsführungen nicht ohne Weiteres erkennbar.



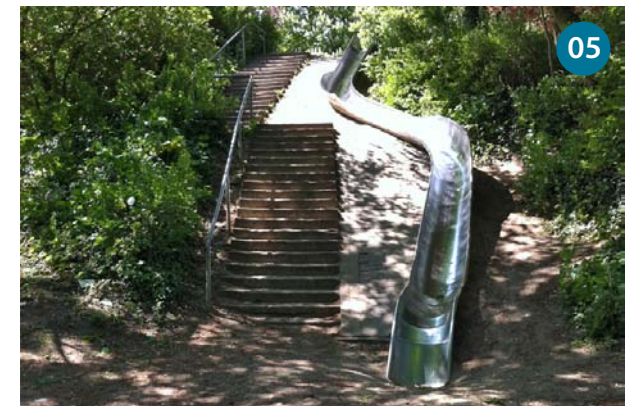
> Nassauermauer

Ein sehr kurzer Abschnitt der Nassauermauer ist als verkehrsberuhigter Bereich (»Spielstraße«) gestaltet. Im direkten Umfeld von Kitas und Schulen, die im Untersuchungsgebiet liegen, sind solche Bereiche bislang nicht ausgewiesen.



> Hasenberg

Die Innenstadt hat viele topografisch bewegte Straßenräume; Fußwege sind teilweise als Treppenanlagen ausgebildet. Das ist zwar nicht barrierefrei, erlaubt jedoch eine abwechslungsreiche Zonierung und Gestaltung. Treppenstufen können von Kindern und Jugendlichen zum Beispiel als informelle Sitzgelegenheiten genutzt werden.



> Fußweg Kermisdahl / Prinz-Moritz-Park

Höhenunterschiede und andere topografische Besonderheiten lassen sich für Kombinationen aus Bewegung und Spiel nutzen, insbesondere bei Wegesystemen in räumlicher Nähe zu Spielplätzen oder Parkanlagen.



> **Passage am Spoy-Center**

Durchgänge und Passagen sind wichtige stadträumliche Elemente für eine Innenstadt der »kurzen Wege«. Damit sie auch von Kindern und Jugendlichen intensiv genutzt werden, sollten sie nicht als unsichere oder unkomfortable Orte wahrgenommen werden können.



> **Durchgang Unterstadtkirche (Kavarinerstraße)**

Manchmal liegen derartige Durchgänge sehr versteckt oder sind nur zu bestimmten Zeiten für die Öffentlichkeit nutzbar. Daher sind es eher Kinder und Jugendliche mit guter Ortskenntnis, die solche kleinen Durchgänge und »Schlupflöcher« regelmäßig nutzen.



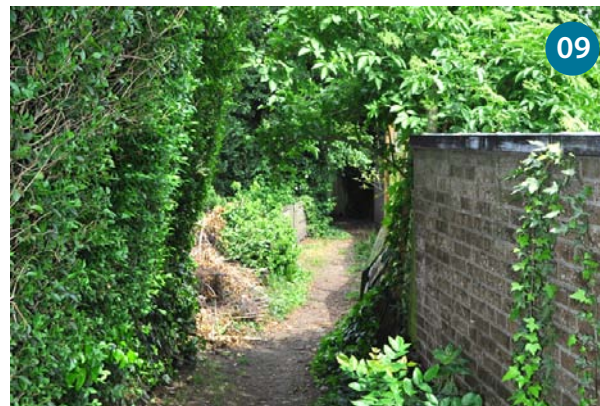
> **Große Freitreppe am Spoy-Kanal (Rilano)**

Die Uferbereiche des Spoy-Kanals sind an einigen Stellen als explizit urbane Orte mit guter Aufenthaltsqualität gestaltet worden. Das betrifft insbesondere den Opschlag und den Vorbereich des Rilano-Hotels.



> **Großer Heideberg / Grüner Heideberg**

Halböffentliche Innenbereiche mit Durchgängen können nicht nur als kurze fußläufige Verbindungen zwischen öffentlichen Parks und Plätzen dienen, sondern sind für Kinder und Jugendliche aus der Nachbarschaft wohnungsnahe Aufenthaltsbereiche.



> **Trampelpfad am Heideberg**

Rückwärtige Fußwege mit Eingängen zu den Hausgärten oder Trampelpfade sind gerade bei Kindern beliebte Räume ihres unmittelbaren Lebensumfelds. Das gilt gerade dort, wo die öffentlichen Straßenräume vor den Wohngebäuden von verkehrlichen Funktionen dominiert sind.



> **Böschungsbereiche am Kanal (Stadthalle)**

Andere Abschnitte des öffentlichen Kanalufers sind bislang kaum zugänglich und entsprechend ungenutzt.



> **Fußweg / Freiflächen östlich des Bahnhofs**

Östlich des Bahnhofsgebäudes befinden sich diverse Freiflächen, die vorwiegend informell erschlossen sind und kaum genutzt werden. Kindern und Jugendlichen wird dieser Abschnitt des Bahnhofsumfelds kaum bekannt sein.



> **Freibereich zwischen Stadthalle und Stadtbücherei (Wasserstraße)**

Das unmittelbare Umfeld der beiden wichtigen kulturellen Einrichtungen in Kleve ist nicht nur für Kinder und Jugendliche bislang wenig attraktiv. Sie werden auch kaum als zusammengehöriges Ensemble wahrgenommen.



> **Spielplatzwiese an der Heideberger Mauer**

Dieser Freibereich in der historischen Wallgrabenzone ist aus Richtung Heideberg kaum wahrnehmbar und wenig zugänglich. Die Freiflächen an der Heideberger Mauer werden entsprechend wenig genutzt und spielen für Kinder und Jugendliche, die nicht aus der unmittelbaren Nachbarschaft kommen, bislang keine nennenswerte Rolle.



> **Fußweg zur Schwanenburg**

Die auf der Anhöhe gelegene Schwanenburg und die tiefer liegende Stadthalle am Kanal sind über verschiedene Fußwege miteinander verbunden, die jedoch für Ortsunkundige nicht eindeutig als Verbindungen zwischen zwei wichtigen Kulturorten zu identifizieren sind.



> **Eingangssituation Café Hope (Regenbogen)**

Für Kinder und Jugendliche, die diese Jugendeinrichtung und ihre Arbeit bislang nicht kennen, wirken das Gebäude und vor allem die derzeitige Eingangssituation wenig einladend.

Subjektive Wahrnehmungen und Wertungen des öffentlichen Raums

Im Rahmen eines ganztägigen Workshops mit Kindern und Jugendlichen wurden deren subjektive Wahrnehmungen und Wertungen der Innenstadt und ihrer öffentlichen Räume erfasst. Kinder und Jugendliche haben in mehreren Kleingruppen die verschiedenen Teilbereiche des Planungsraums erkundet und nach ausgewählten Kriterien bewertet.

Die Innenstadt verfügt demnach über zahlreiche Orte, die sowohl Kinder als auch Jugendliche als angenehm («gemütlich» bzw. «chillig») empfinden. Zentrale Bedeutung haben Orte wie der Elsa-Brunnen in der Fußgängerzone, der aufgrund seiner Lage, seiner Aufenthaltsqualitäten und der gastronomischen Angebote im unmittelbaren Umfeld durchweg positiv bewertet wird.

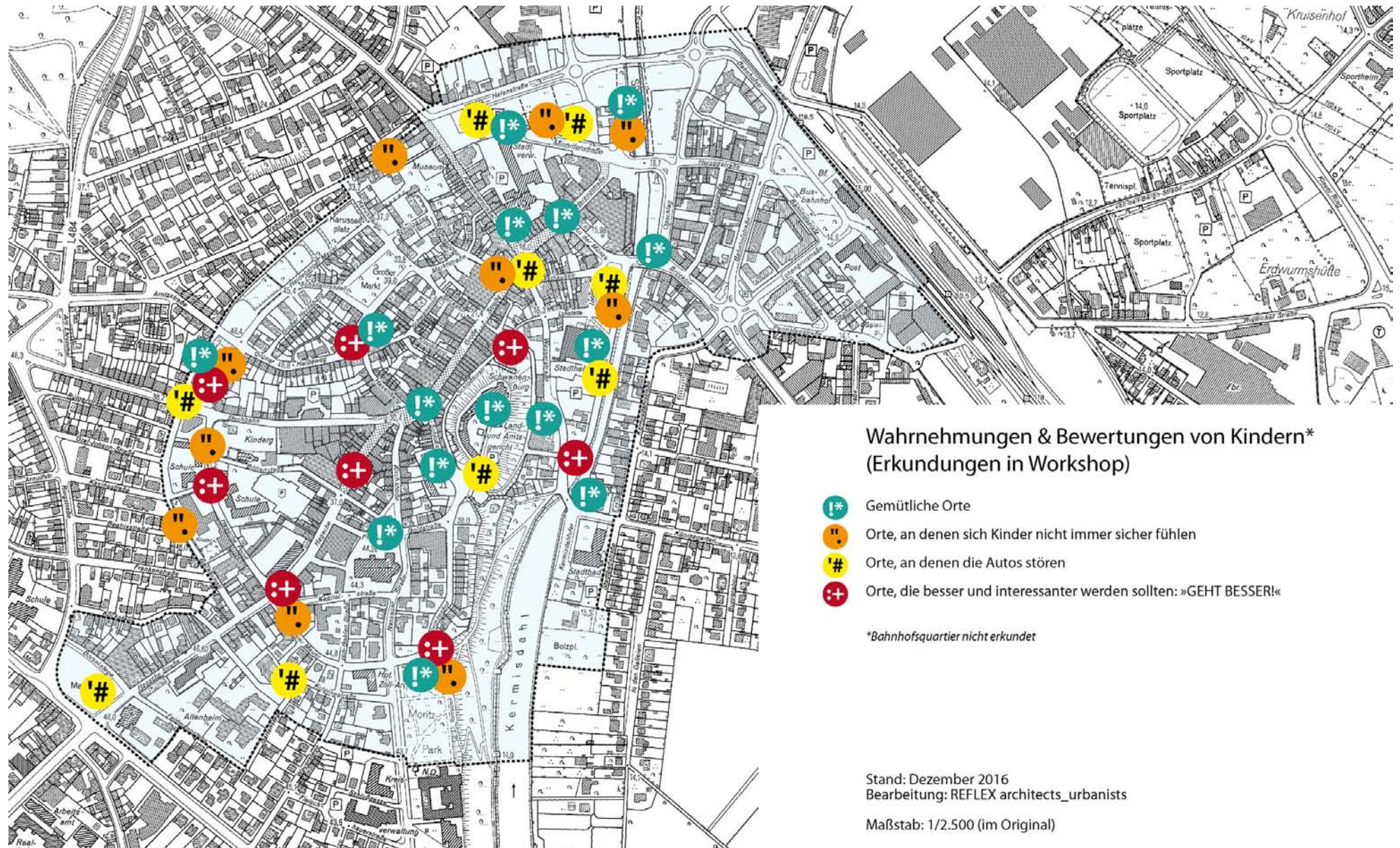
Kinder und Jugendliche weisen gleichzeitig darauf hin, dass es mindestens ebenso viele Orte gibt, die aus Sicht von Kindern und Jugendlichen deutlich verbessert werden sollten. In Einzelfällen sind dies auch bereits als angenehm eingestufte Orte, deren Attraktivität und Nutzbarkeit sich noch steigern lässt (zum Beispiel die Freibereiche in der historischen Wallgrabenzone und entlang des Spoy-Kanals).

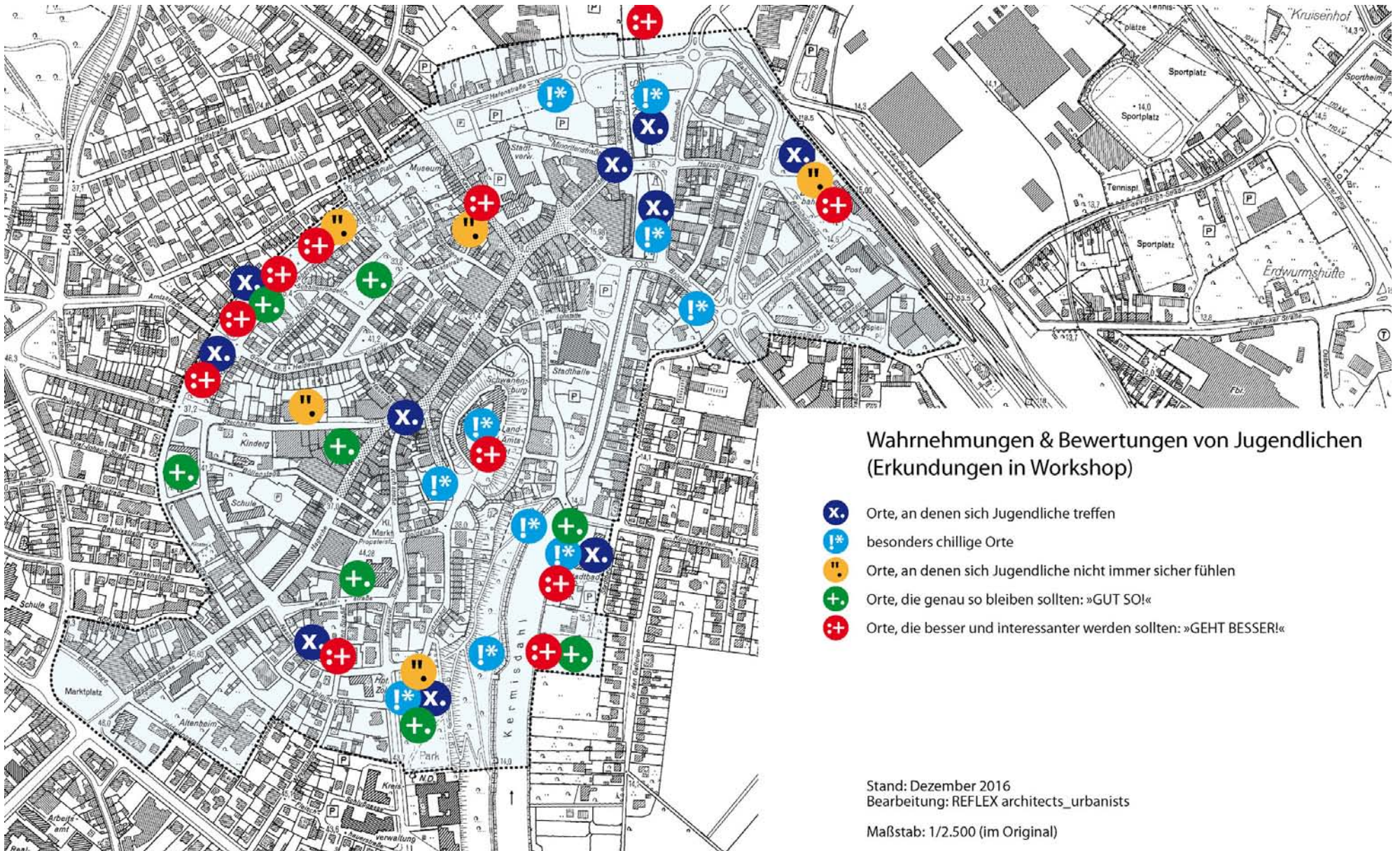
Kinder fühlen sich vor allem durch unklare Verkehrsregelungen, geringe Gehwegbreiten und zu viel Autoverkehr in ihrem Sicherheitsempfinden gestört. Manchmal ist auch die als unzulänglich empfundene Beleuchtung von Spielplätzen oder die fehlende Einsehbarkeit von Freiflächen ein Grund, dass Kinder sich dort nicht immer sicher fühlen.

Jugendliche favorisieren in erster Linie die teilweise neu gestalteten Aufenthaltsbereiche entlang des Spoy-Kanals. Dies gilt auch für das neue Campus-Areal der Hochschule nördlich der Innenstadt, das Jugendliche recht häufig als Treffpunkt und Aufenthaltsbereich nutzen.

Die vorhandenen Jugendeinrichtungen an der Nassauermauer (KALLE) und am Regenbogen (Café Hope) wurden überwiegend als verbesserungswürdig eingestuft. Begründet wird dies in erster Linie mit dem Erscheinungsbild der Einrichtungen, das als wenig einladend bzw. »in die Jahre gekommen« empfunden wird.

Die Erkundungen und Bewertungen haben an einigen Stellen deutlich werden lassen, dass auch Kinder oder Jugendliche gleichen Alters öffentliche Orte bzw. deren Nutzbarkeit und Erscheinungsbild sehr unterschiedlich bewerten können: Bereiche, die manche Jugendlichen als attraktiv einstufen, werden von anderen Jugendlichen als »zu konsumorientiert« bewertet. Die Stadtmitte verfügt jedoch über eine große Bandbreite unterschiedlicher Orte, deren Nutzung und Gestaltung solche verschiedenartigen Präferenzen von Kindern und Jugendlichen aufnehmen kann.







Workshop mit Kindern und Jugendlichen in der Phase der Ideenfindung (Foto: REFLEX architects_urbanists)

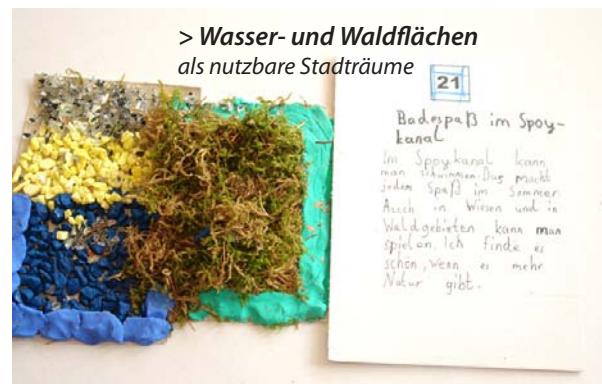
Ideenfindung mittels Modellbau

In den Workshops erarbeiteten Kinder und Jugendliche Ideen für eine kinder- und jugendfreundliche Stadtmitte. Wichtige Grundlagen waren die gemeinsam erarbeiteten Raumansprüche (»Was möchten wir in der Stadtmitte machen?«) und die Potenziale der verschiedenen Orte und Bereiche, die im Rahmen der Erkundungen zuvor untersucht wurden. Die kleine Auswahl von Miniatur-Modellen zeigt die große Bandbreite an programmatischen Ideen. Kinder favorisierten vielfach erlebnisorientierte Spielbereiche (Wasser, Technik etc.), sportbezogene indoor-Aktivitäten (Fußball, Klettern) oder außerschulische Bildungsangebote (Mal- und Zeichenschule); Jugendliche entwickelten häufig Ideen für selbst bestimmte Orte (Jugendbar, Jugendpark etc.). Freies WLAN in der Innenstadt ist vielen Jugendlichen ein wichtiges Anliegen.

Auswahl von Miniatur-Modellen aus der Phase der Ideenfindung (Fotos: REFLEX architects_urbanists)



> **Liegewiesen**
als Oasen für Ruhe und
Entstpannung



> **Wasser- und Waldflächen**
als nutzbare Stadträume



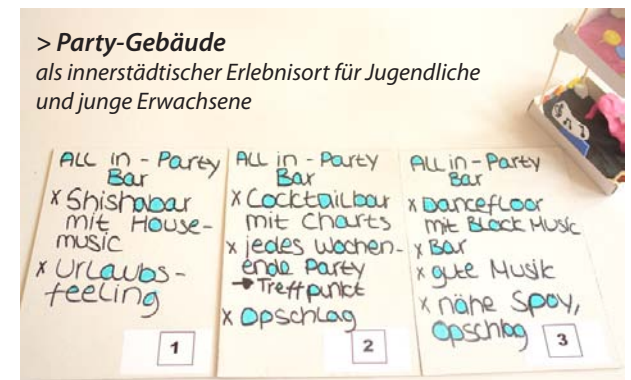
> **Attraktive Veranstaltungen**
... damit sich der Besuch in der Stadtmitte lohnt



> **Offenes Kinder-Café**
als Freizeitort in der
Innenstadt



> **Überdachte Freiräume**
als Treffpunkte und
Bühnen



> **Party-Gebäude**
als innerstädtischer Erlebnisort für Jugendliche und junge Erwachsene

Elternumfrage in Kindertagesstätten

Um was geht es?

Die Stadt Kleve möchte ihre Innenstadt kinder- und jugendfreundlicher machen. Dafür wird gegenwärtig ein so genannter Masterplan erarbeitet, der die verschiedenen Ziele, Projekte und Maßnahmen für eine kinder- und jugendfreundliche Stadtmitte bündelt. Mit der Bearbeitung ist das Planungsbüro REFLEX architects, urbanists (Essen) beauftragt, das gemeinsam mit dem gemeinnützigen Verein JAS – Jugend Architektur Stadt e. V. die Interessen und Wünsche von Kindern und Jugendlichen möglichst frühzeitig in das Planungsverfahren einbeziehen möchte.

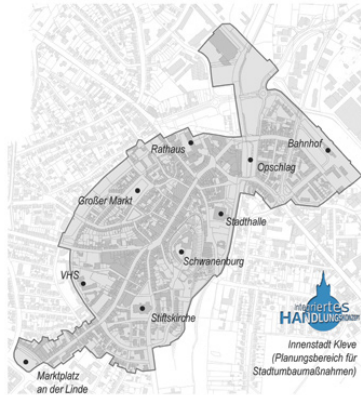
Diese Elternumfrage in Klever Kindertagesstätten ist dazu ein wichtiger Baustein. Wir möchten von Ihnen erfahren, wie Sie gemeinsam mit Ihren kleinen Kindern die Innenstadt nutzen, welche Orte sie mit ihnen besuchen, welche Orte Sie eher meiden und was Sie sich von einer kinder- und jugendfreundlichen Stadtmitte wünschen.

Bitte beziehen Sie Ihre Kinder soweit als möglich in die Beantwortung der Fragen mit ein! Auch jüngere Kinder wissen häufig sehr gut, wo sie willkommen sind und an welchen Orten in der Stadt das Spielen besonders viel Spaß macht.

Diesen Fragebogen erhalten Sie in Ihrer Kindertagesstätte. Dort können Sie ihn auch wieder abgeben. Anschließend werden alle Fragebögen vom beauftragten Planungsbüro ausgewertet.

Wichtig: Die Umfrage ist anonym. Wir freuen uns auf Ihre Antworten und danken Ihnen und Ihren Kindern bereits jetzt für Ihre Mühe!

Bitte geben Sie den Fragebogen bis zum 10. Juli 2016 wieder in Ihrer Kindertagesstätte ab!



Elternumfrage in Kindertagesstätten

Eltern, deren Kinder innerstädtische bzw. innenstadtnahe Kindertagesstätten besuchen, wurden im Rahmen einer Elternumfrage gebeten, ihre bisherigen Erfahrungen und ihre Wünsche und Ideen für eine kinderfreundliche Stadtmitte einzubringen. Befragt wurden die Eltern mit ihren Kindern nach regelmäßigen Aktivitäten in der Stadtmitte, ihren Erfahrungen und Erwartungen in punkto »Spielen in der Innenstadt« und ihren Ideen für mehr Kinderfreundlichkeit.

Elsabrunnen, Moritzpark und Koekoekplatz wurden als wichtige Orte benannt, während zum Beispiel der Spielbereich an der Heideberger Mauer unter den Eltern, die an der Umfrage teilgenommen haben, bislang keine besondere Rolle spielte. Viele Eltern wünschen sich mehr verkehrsberuhigte bzw. verkehrsarme Bereiche, insbesondere im Umfeld von Kinderspielplätzen, und eine bessere Pflege der Kinderspielplätze und öffentlichen Grünflächen. Kinderspielplätze sollten räumlich gefasst und aus Gründen der Sicherheit klar von Straßenräumen abgetrennt sein.

Sie plädieren für mehr kleinere Parks, die leicht zu erreichen sein sollten, und mehr Orte, an denen Spielbereiche mit gastronomischen Angeboten verbunden sind (Eltern-Kind-Cafés, saisonale Außengastronomie in Parks und an größeren Kinderspielplätzen).

Eine kinderfreundliche Stadtmitte zeichnet sich nach Ansicht der teilnehmenden Eltern in erste Linie durch verkehrsberuhigte Stadträume, viele Grünflächen, Sauberkeit im öffentlichen Raum und eine gegenüber Kindern tolerante Bürgerschaft aus.

Resümee aus Analyse und Ideenfindung

Die Innenstadt verfügt über viele Orte, die von Kindern und Jugendlichen als angenehm empfunden werden und an denen sie sich überwiegend gerne aufhalten. Für manche dieser Orte wünschen sich Kinder und Jugendliche weitere Verbesserungen der Nutzungs- und Aufenthaltsqualität, andere wiederum erfüllen bereits jetzt alle Anforderungen eines attraktiven Ortes in der Stadt. Gleichzeitig finden sich sowohl im Zentrum als auch in den Randbereichen der Innenstadt einige kinder- und jugendspezifische Orte, die vielen Kindern und Jugendlichen kaum bis gar nicht bekannt sind. Meist liegen sie versteckt abseits der Hauptwegeverbindungen oder sind nur ungenügend einsehbar (z. B. die Spielbereiche an der Heideberger Mauer oder der Bolzplatz südlich des Hallenbads). Die abwechslungsreiche Topografie der Innenstadt wird bislang nur in Ansätzen als besondere Qualität erlebbar.

Spoyn-Kanal und Fußgängerzone werden von Kindern und Jugendlichen bereits als wichtige lineare Stadträume wahrgenommen. Für die historische Wallgrabenzone gilt das noch nicht: Hier dominiert der Eindruck eines fragmentierten Stadtraums aus isolierten Orten und »Inseln«, den sie bislang kaum als zusammenhängenden Raum erleben können. Viele der von den Kindern und Jugendlichen entwickelten Ideen betreffen diese linearen Räume, die künftig noch attraktiver werden sollen.

Bislang dominiert auch für Kinder und Jugendliche der Aspekt »Einkaufen und Bummeln«, wenn vom funktionalen Profil der Innenstadt die Rede ist. Um die Innenstadt für Kinder und Jugendliche vielfältiger nutzbar machen zu können, sollten einzelne Teilräume (zum Beispiel der Bereich beiderseits des Spoykanals

oder die Wallgrabenzone) demgegenüber ein spürbar anderes funktionales Profil entwickeln können. In diesem Zusammenhang stellt sich der stattfindende Verlust von Bildungseinrichtungen innerhalb der Innenstadt als kritische Entwicklung dar, zumal Bildungseinrichtungen in aller Regel ganz erheblich zur Belebung und Attraktivierung von Innenstädten beitragen.

Für das Entwicklungskonzept und seine einzelnen Projekte und Maßnahmen sind daher mehrere räumliche Maßstabebenen zu berücksichtigen:

- Bereiche der Innenstadt, die für alle Kinder und Jugendliche aus dem Stadtgebiet von Bedeutung sind bzw. sein könnten;
- eher kleinräumige Quartiere und Nachbarschaften mit lokaler Bedeutung, vor allem für Kinder und Jugendliche, die dort leben;
- sowie punktuelle Orte und Einrichtungen mit spezifischer Relevanz für Kinder und Jugendliche.

Daraus lassen sich verschiedene programmatische Anforderungsprofile für die Innenstadt ableiten:

- attraktive, »besondere« Erlebnisorte und -areale, vorzugsweise in den linearen Räumen (Spoy / Kermisdahl, Fußgängerzone, Wallgrabenzone);
- kinderfreundliche und alltagstaugliche Orte und Wege in den einzelnen Nachbarschaften (zum Beispiel Plätze, Fußwege / Trampelpfade, kleine Parks oder Wiesen);
- thematische Verknüpfung von Orten und Räumen (zum Beispiel zu Themen wie Bildung, Kultur, Sport);
- nutzungs offene Räume und Orte, deren Funktion nicht festgelegt ist;
- regelmäßige und / oder außergewöhnliche Veran-

staltungen für und mit Kindern und Jugendlichen;
– abwechslungsreiches Wege- und Orientierungssystem, das den Bewegungsmustern von Kindern und Jugendlichen entgegenkommt.

3 – GRUNDSÄTZE UND LEITZIELE

(1)

Kinder und Jugendliche haben spezifische Bedürfnisse und Ansprüche an eine Stadt, die sich von denen anderer Altersgruppen unterscheiden können. Sie haben nicht nur einen anderen Wahrnehmungshorizont und einen anderen Lebensalltag als Erwachsene, sondern nutzen die verschiedenen Orte und Räume einer Stadt – fast gleichgültig, wofür sie meist von Erwachsenen geplant und gebaut werden – als Lebens-, Spiel- und Erfahrungsraum. Ihre Interessen und Erfahrungen sollten bei allen Planungen und Projekten möglichst frühzeitig und umfassend einbezogen werden – nicht nur bei Spielplätzen, Schulen, Freizeiteinrichtungen und ähnlichen Orten, die vornehmlich für Kinder und Jugendliche vorgesehen sind.

(2)

Kinder und Jugendliche sind keine homogene Bevölkerungsgruppe. Sie haben verschiedenartige Interessen und Wünsche; auch Kinder gleichen Alters haben nicht die gleichen Bedürfnisse. Das gilt es gerade dort zu berücksichtigen, wo kinder- und jugendspezifische Angebote in der Stadtmitte entwickelt und umgesetzt werden.

(3)

Kinder und Jugendliche sollen sich aktiv in die Planung und Gestaltung der Innenstadt einbringen können. Die bestehende Kinder-, Jugend- und Bildungsarbeit der verschiedenen Institutionen bietet bereits gute Voraussetzungen, damit sich Kinder und Jugendliche kontinuierlich an der Gestaltung ihrer Lebensumwelt beteiligen. Die entsprechenden Initiativen der jeweiligen Träger sollten daher entsprechend koordiniert und weiterentwickelt werden. Darüber hinaus sollten Kinder und Jugendliche die Möglichkeit haben, sich mit ihren jeweiligen Anliegen an eine verlässliche Anlaufstelle in der Stadtverwaltung wenden zu können.

(4)

Eine kinder- und jugendfreundliche Innenstadt ist für alle Bevölkerungsgruppen attraktiv, weil ihre wesentlichen Merkmale auch allen Bewohner*innen und Besucher*innen zu gute kommen: übersichtliche Stadträume, verkehrsarme Bereiche, feinmaschiges Fuß- und Radwegenetz, attraktive Plätze und Parks, fußläufige Erreichbarkeit wichtiger Bildungs- und Kultureinrichtungen oder ein abwechslungsreiches Angebot an Sport- und Freizeitmöglichkeiten für Familien.

(5)

Die Stadtmitte soll für Kinder und Jugendliche vielfältig und abwechslungsreicher werden. Die Innenstadt ist nicht nur ein Ort für Bummeln, Einkaufen und Konsum, sondern kann gleichzeitig ein Ort für besondere Sport- und Freizeitangebote sein oder als wichtiger Stadtraum für Kultur und Bildung weiter entwickelt werden. Daher sollten derartige Orte und Einrichtungen in der Stadtmitte oder in Innennadtnähe (zum Beispiel weiterführende Schulen, außerschulische Bildungs- und Kultureinrichtungen, Sport- und Freizeitanlagen) in Zukunft möglichst erhalten werden. Die räumliche Nähe zur südöstlich angrenzenden offenen Landschaft ist eine besondere Qualität der Stadtmitte, die es ermöglicht, landschaftsbezogene Aktivitäten mit innerstädtischen Angeboten und Einrichtungen zu verknüpfen.

(6)

Die räumliche Struktur der Innenstadt und ihrer Teilbereiche soll für Kinder und Jugendliche besser verständlich werden, sodass sie sich leichter orientieren können. Dafür sollten die zentralen stadträumlichen Elemente (die historische Wallgrabenzone, Spoykanal / Kermisdahl, die Fußgängerzone und ihre schmalen Nebengassen) eindeutiger hervorgehoben und ein System aus kleineren Plätzen und Parks, die jeweils einzelnen Quartieren zugeordnet sind, entwickelt werden.

(7)

Die vorhandene Topografie soll als wichtige Qualität der Innenstadt stärker erlebbar werden. Die zahlreichen Höhenunterschiede und Richtungswechsel, das Auf und Ab zwischen Ober- und Unterstadt, Schwanenburg und Stadthalle oder Spoykanal und Heideberger Mauer machen die Stadtmitte zu einem lebendigen und abwechslungsreichen »Parcours«. Für Kinder und Jugendliche sind solche topografische Merkmale besonders interessant, wenn sie anregend und entsprechend bespielbar sind.

(8)

Die Spielplätze und Parks sollen als attraktive öffentliche Räume erhalten und weiter entwickelt werden. Sauberkeit, Sicherheit, Übersichtlichkeit und eine abwechslungsreiche Gestaltung sind wichtige Voraussetzungen, damit sie ihre Funktion als innerstädtische Aufenthalts- und Begegnungsorte für Kinder, Jugendliche und ihre Familien erfüllen können. Interessierte Eltern und Anwohner*innen sollen die Möglichkeit haben, sich bei der Pflege und Gestaltung von Spielplätzen und kleinen Parks aktiv zu engagieren.

(9)

Als »Junge Mitte« sollte die Innenstadt über Orte und Räume verfügen, die von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, insbesondere den Studierenden der örtlichen Hochschule, selbst organisiert werden und für die sie selbst verantwortlich sind. Welche Orte und Räume das sein können und welche Anforderungen damit verbunden sind, soll gemeinsam mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen erarbeitet werden. Solche Orte ersetzen jedoch nicht die bestehenden Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit, die auch in Zukunft erhalten und weiter entwickelt werden sollen.

4 – RÄUMLICHES KONZEPT

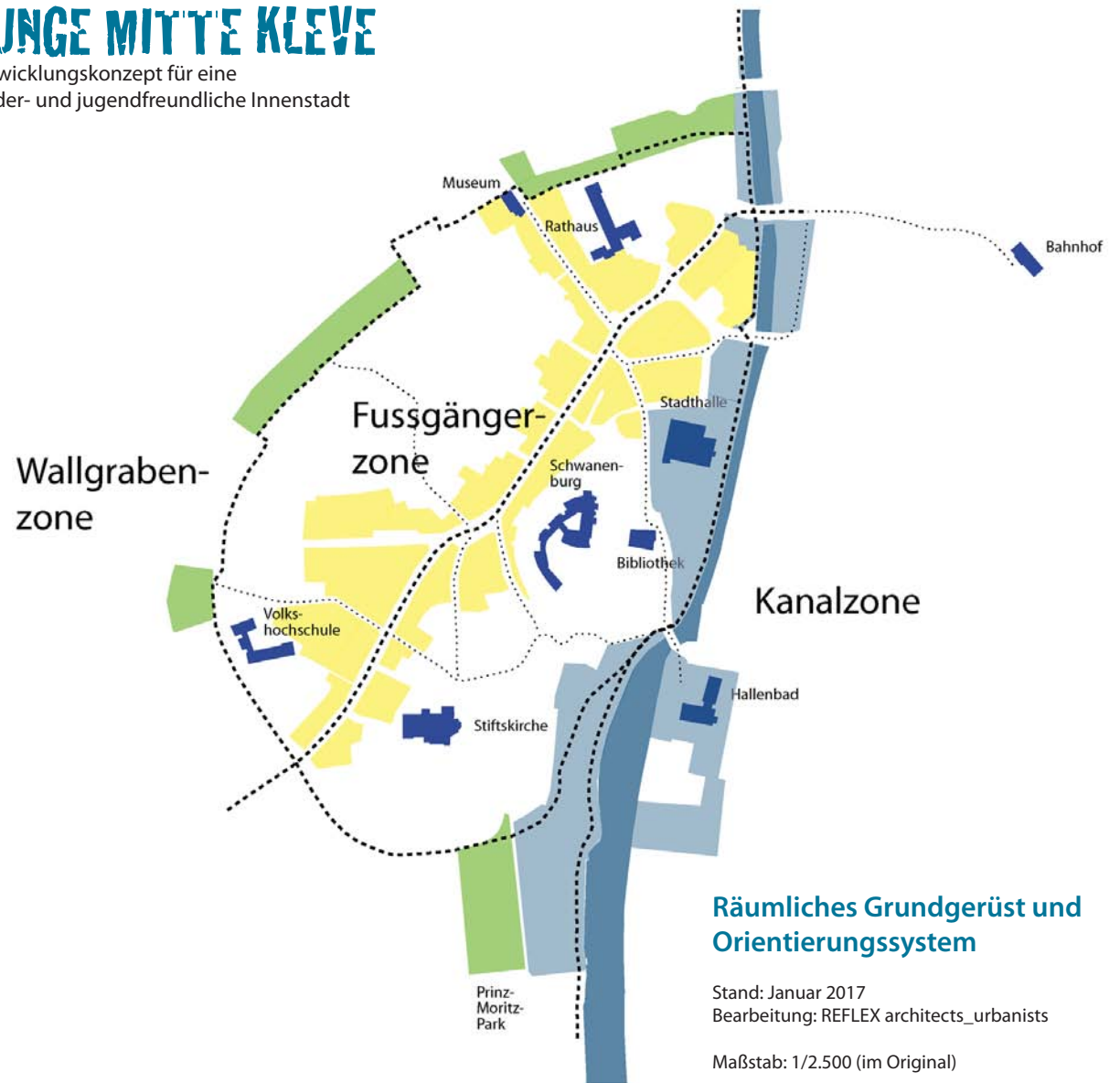
JUNGE MITTE KLEVE

Entwicklungskonzept für eine kinder- und jugendfreundliche Innenstadt

Lineare Räume als Rückgrat der Stadtmitte

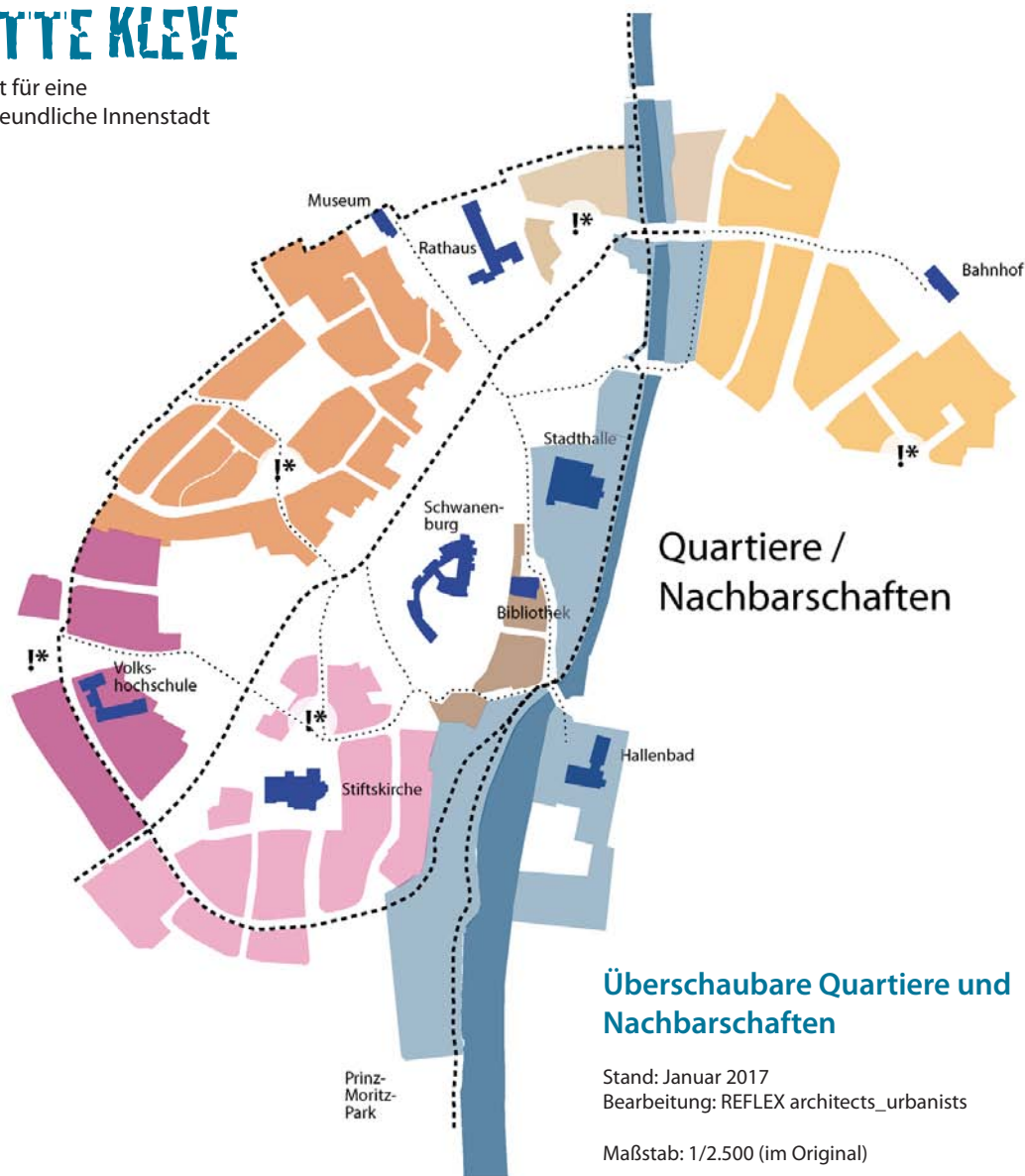
Die zentral verlaufende Fußgängerzone, die historische Wallgrabenzone am westlichen Rand und die Bereiche entlang von Spoykanal und Kermisdahl («Kanalzone») bilden das räumliche Grundgerüst der Innenstadt. Für Kinder und Jugendliche sollen die drei linearen Räume als primäres Ordnungs- und Orientierungssystem in der Innenstadt künftig besser erkennbar und entsprechend weiterentwickelt werden.

Darüber hinaus sollen sie als gesamtstädtisch bedeutsame »Erlebnisräume« weiter qualifiziert werden. Wallgraben-, Fußgänger- und Kanalzone verfügen bereits heute über wichtige Orte, Treffpunkte und Einrichtungen, die von Kindern und Jugendlichen aus dem gesamten Stadtgebiet genutzt werden. Vor allem in der Wallgraben- und in der Kanalzone finden sich interessante räumliche Potenziale, um dort mit neuen Angeboten und Qualitäten den Erlebniswert und die Erlebnisvielfalt der Innenstadt zu steigern. Die bislang auch für Kinder und Jugendliche dominierende Funktion der Stadtmitte (»Einkaufen, Bummeln«) kann in diesen beiden linearen Randbereichen der Innenstadt maßgeblich erweitert werden.



JUNGE MITTE KLEVE

Entwicklungskonzept für eine kinder- und jugendfreundliche Innenstadt



Überschaubare Quartiere und Nachbarschaften

Stand: Januar 2017
Bearbeitung: REFLEX architects_urbanists

Maßstab: 1/2.500 (im Original)

Alltagsräume: Quartiere und Nachbarschaften

Die zweite räumliche Ebene bilden die verschiedenen Quartiere und Nachbarschaften in der Innenstadt. Sie lassen sich deutlich voneinander unterscheiden: Manche Quartiere sind wohnbaulich geprägt, in anderen dominieren Büros, Dienstleistungen und Gastronomie; manche Nachbarschaften sind über viele Jahrzehnte erstaunlich stabil, andere befinden sich gegenwärtig im Umbruch oder sind erst in jüngster Zeit überhaupt entstanden.

Für Kinder und Jugendliche sind dies meist Alltagsräume, in denen sie leben, in die Kita oder zur Schule gehen oder sich mit Freunden aus der Nachbarschaft treffen. Solche Quartiere und ihre öffentlichen Bereiche (Plätze, Straßen, Wege, Spielbereiche, Wiesen und Trampelpfade) sollten für Kinder und Jugendliche zu überschaubaren Nachbarschaften werden und durch kinderfreundliche Wegebeziehungen miteinander verbunden sein. Jede Nachbarschaft sollte über einen alltagstauglichen und vielfältig nutzbaren Nachbarschaftsplatz (!*) verfügen, der als sozialer Treffpunkt für alle Bewohner*innen der Umgebung geeignet ist.

Mehr Vielfalt und Erlebnisdichte durch teilräumliche Profile

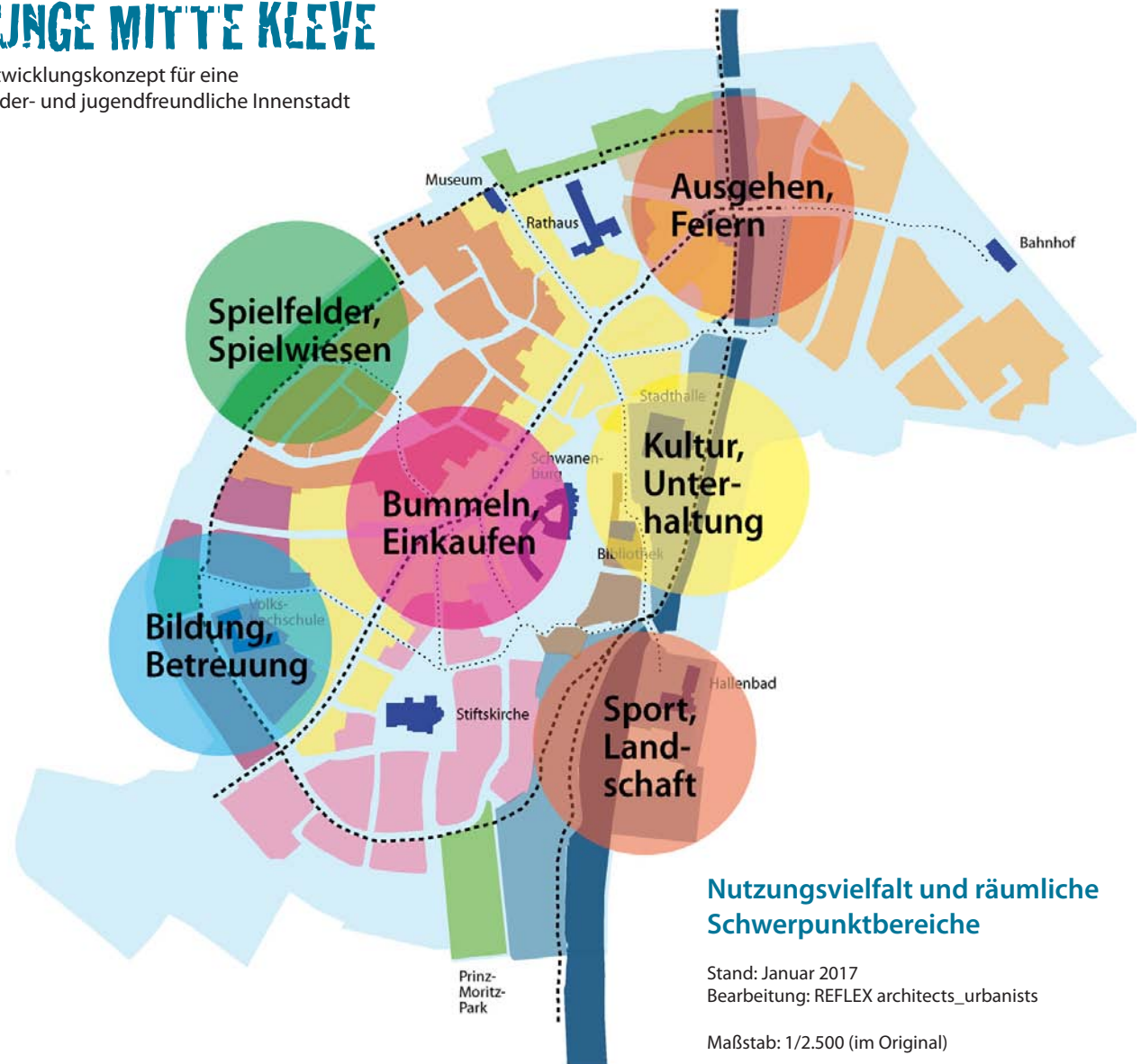
Die Innenstadt wird für Kinder und Jugendliche insgesamt attraktiver und abwechslungsreicher, wenn die Bandbreite an möglichen Aktivitäten und besonderen Atmosphären wächst. Ausgehend von bereits vorhandenen Einrichtungen und Potenzialen sollen für einzelne Teilräume spezifische Profile entwickelt werden, die vorrangig für Kinder und Jugendliche von Bedeutung sind.

Die Fußgängerzone bleibt der Schwerpunktbereich für »Bummeln, Einkaufen«, während das Hagsche Viertel mit den beiden Kitas, der Volkshochschule und dem zur Disposition stehenden Grundschulstandort zu einem Schwerpunktbereich für »Bildung, Betreuung« weiter entwickelt werden soll. Mit der Neuordnung von öffentlichen Flächen in der historischen Wallgrabenzone soll dort ein Schwerpunkt für unterschiedlichste Spiel- und Freibereiche geschaffen werden.

Entlang der Kanalzone können die vorhandenen Ansätze am Opschlag (»Ausgehen, Feiern«) und im Bereich von Stadthalle und Bibliothek (als Schwerpunktbereich für Kultur und Unterhaltung) ausgebaut werden. Für das südlich angrenzende Areal, das bereits in den offenen Landschaftsraum übergeht, sollte auch nach Schließung des Hallenbads ein spezifisches Profil im Bereich »Sport, landschaftsbezogene Freizeit« entwickelt werden.

JUNGE MITTE KLEVE

Entwicklungskonzept für eine kinder- und jugendfreundliche Innenstadt



5 – AKTIONSPLAN

JUNGE MITTE KLEVE

Entwicklungskonzept für eine kinder- und jugendfreundliche Innenstadt



6 – ÜBERSICHT DER MASSNAHMEN UND EMPFEHLUNGEN

01

UMNUTZUNG DER LUTHERSCHULE

Erarbeitung eines Nutzungskonzepts für Gebäude und Außengelände

Ziel

Klären der Entwicklungsoptionen für den Schulstandort im Bereich der historischen Wallgrabenzone, z. B. als neuer außerschulischer Bildungs- und Freizeitort bzw. neuer Nachbarschaftsplatz im Hagschen Viertel

Akteure

Kommune, Vereine, Institutionen, Andere

Priorität

hoch (1)

Relevanz für andere Planungen / Konzepte

Integriertes Handlungskonzept

Bemerkungen

Der Standort liegt zurzeit außerhalb des festgelegten Fördergebiets. Aufgrund seiner hohen Relevanz für eine kinder- und jugendfreundliche Stadtmitte sollte eine Änderung des Gebietszuschnitts geprüft werden.



Außenansicht des denkmalgeschützten Schulgebäudes
(Foto: REFLEX architects_urbanists)

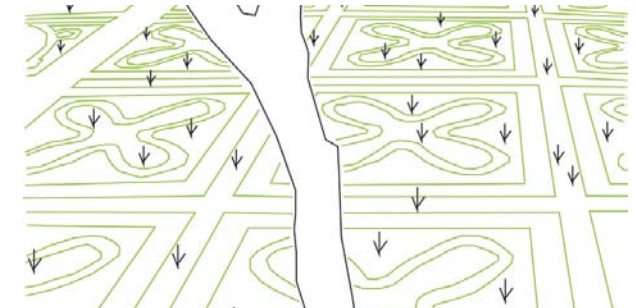


Luftbild des Schulstandorts (Quelle: Google Earth)

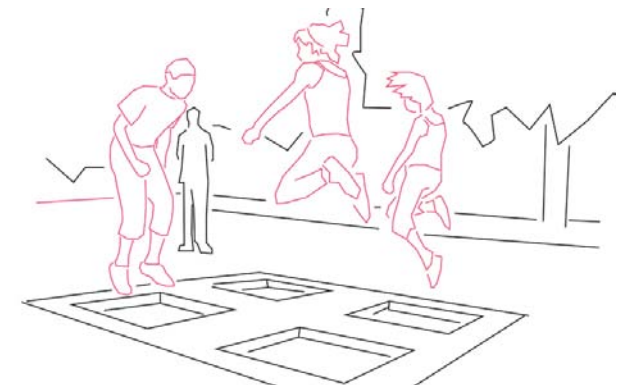
> Beispielhafte Ideen und Wünsche (aus den Workshops mit Kindern und Jugendlichen und aus Elternbefragungen):

Räume für Lernen, Forschen, Ausprobieren (außerhalb des regulären Schulcurriculums);
Sing-, Mal- oder Zeichenschule;
Familien-Café mit Spielangeboten für kleinere Kinder;
offenes Schüler-Café;
Räume für indoor-Aktivitäten (Sport)

> Referenzbeispiel »Grüner Nachbarschaftsplatz«:
Ornamentale Platzgestaltung



> Referenzbeispiel »Bespelbarer Platz«:
Trampolin



02

AKTIVIERUNG DER FREIFLÄCHEN IM BE- REICH HEIDEBERGER MAUER

Planung und Umsetzung

Ziel

Aktivierung und Aufwertung von Spiel- und Freibe-
reichen; Angebote für unterschiedliche Zielgruppen
und freiraumbezogene Aktivitäten; Neuordnung von
PKW-Parkplätzen; partielle Umgestaltung von Stra-
ßenräumen

Akteure

Kommune

Priorität

mittel (2)

Relevanz für andere Planungen / Konzepte

Integriertes Handlungskonzept; verschiedene ver-
kehrsplanerische Konzepte der Kommune

Bemerkungen

Die gesamte Maßnahme kann in mehreren Modulen
und Realisierungsetappen umgesetzt werden.



Ehemaliger Spielplatz an der Rahmstraße (Foto: REFLEX architects_urbanists)



Mangelnde Sichtbarkeit der Freibereiche an der Heideberger Mauer (Foto: REFLEX architects_urbanists)



Parkplatz an der Heideberger Mauer (Foto: REFLEX architects_urbanists)



Bolzplatz an der Heideberger Mauer (Foto: REFLEX architects_urbanists)



Luftbild der verschiedenen Freibereiche (Quelle: Google Earth)

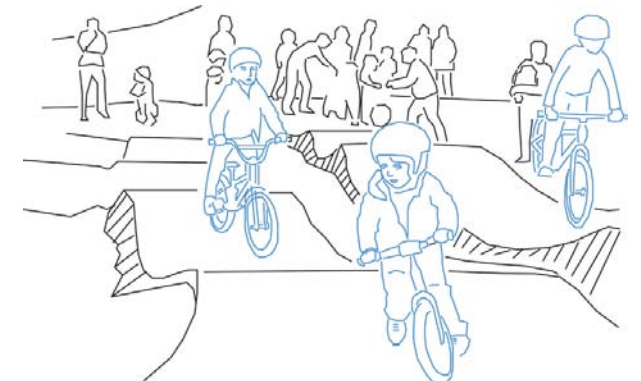
> Referenzbeispiel »Liegewiesen«:
Hölzerne Liegen im Park



> Beispielhafte Ideen und Wünsche (aus den Workshops mit Kindern und Jugendlichen und aus Elternbefragungen):

- Außengastronomie mit Spielplatz;
- verschiedene Spielbereiche für kleinere und größere Kinder;
- Liegewiesen bzw. Wiesen mit Möglichkeiten zum Grillen und Musikmachen;
- multifunktionale Kleinspielfelder;
- Bereiche für Klettern, Parcours etc.;
- überdachte Freibereiche;
- nutzungs offene Bereiche für Jugendliche (»Chillen«)
- ...

> Referenzbeispiel »Neue Spielfelder«:
Dirt-Bike-Parcours für Kinder



03

VERNETZUNG ÖFFENTLICHER RÄUME IN DER HISTORISCHEN WALLGRABENZONE

Entwicklung eines gestalterischen Leitkonzepts

Ziel

Die verschiedenen Teilabschnitte in der historischen Wallgrabenzone sollen für Kinder und Jugendliche als zusammenhängender Stadtraum besser erfahrbar und benutzbar werden. Dafür sollten u. a. die begleitenden Straßenräume ihren Bedürfnissen entsprechend verändert werden. Die Umsetzung eines Leitkonzepts zur Umgestaltung kann langfristig und in Etappen erfolgen.

Akteure

Kommune, Wirtschaft, Anwohnerschaft

Priorität

niedrig (3)

Relevanz für andere Planungen / Konzepte

Integriertes Handlungskonzept; verschiedene verkehrsplanerische Konzepte der Kommune

Bemerkungen

Der Bereich an der Heideberger Mauer (> 02) kann als modellhafter erster Realisierungsabschnitt fungieren.



Straßenraum entlang der Heideberger Mauer (Foto: REFLEX architects_urbanists)



Straßenraum mit verkehrsberuhigtem Bereich im Abschnitt Nassauer Mauer (Foto: REFLEX architects_urbanists)

> Beispielhafte Anregungen und Wünsche (aus den Workshops mit Kindern und Jugendlichen und aus Elternbefragungen):

- breitere Gehwege bzw. Bereiche, die gleichberechtigt für Fußgänger*innen zur Verfügung stehen;
- bessere Einsehbarkeit und Zugänglichkeit der angrenzenden Spielbereiche bzw. Freiflächen;
- eindeutige Übergänge zwischen Straßenraum und Spielbereichen (Einfriedungen, Ein- / Ausgänge);
- mehr Bereiche für Fahrräder und Fahrradstellplätze

04

KINDERSPIELBEREICH AM OPSCHLAG Planung und Umsetzung

Ziel

Schaffung eines Kinderspielbereiches am urban geprägten Opschlag, der insbesondere in den Sommermonaten von jungen Familien genutzt werden kann (vorzugsweise mit saisonaler Außengastronomie)

Akteure

Kommune, Wirtschaft (Gastronomie)

Priorität

mittel (2)

Relevanz für andere Planungen / Konzepte

Integriertes Handlungskonzept

Bemerkungen

-



Freiflächen im nördlichen Abschnitt des Opschlag (Foto: REFLEX architects_urbanists)



Luftbild Opschlag, Spoy-Kanal und Spoy-Center (Quelle: Google Earth)

> Beispielhafte Anregungen und Wünsche (aus den Workshops mit Kindern und Jugendlichen und aus Elternbefragungen):

großer Sandspielbereich (mit Strandliegen);
Spielplatz mit Sommergastronomie;
überdachter Freiraum;
Wasserspiele

> Referenzbeispiel »Sandspielbereich«:
Stadtstrand



> Referenzbeispiel »Picknick am Spoygarten«:
Landschaftstafel



05

JUGENDBEZOGENE ZWISCHENNUTZUNGEN IM SPOY-CENTER

Erprobung eines Zwischennutzungskonzepts

Ziel

Entwickeln und Erproben zielgruppenspezifischer Zwischennutzungen in leerstehenden Ladenlokalen des Spoycenters (Pop-Up-Stores, Arbeitsräume für Studierende, Reparaturcafés, Ethnic Food, Tauschläden etc.)

Akteure

Wirtschaft, Kommune, Zivilgesellschaft

Priorität

mittel (2)

Relevanz für andere Planungen / Konzepte

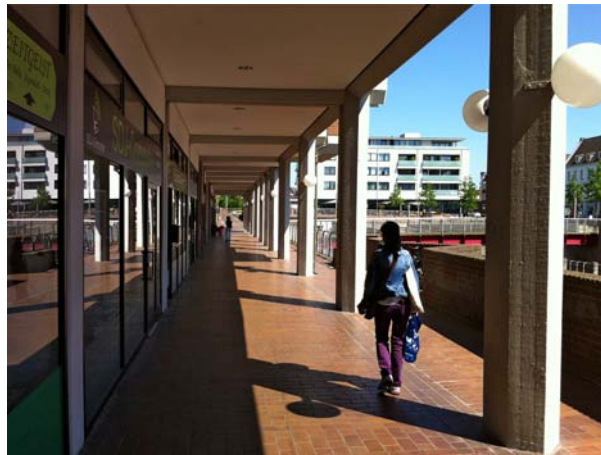
Integriertes Handlungskonzept

Bemerkungen

Die Erprobungsphase des Konzepts sollte auf ca. fünf Jahre angelegt sein, damit sich ein entsprechend gewandeltes Image entwickeln kann.



Leerstehendes Restaurant mit Dachterrasse im Spoy-Center (Foto: REFLEX architects_urbanists)



Ladenpassage mit Strukturproblemen (Leerstand, Fluktuation) (Foto: REFLEX architects_urbanists)

> Beispielhafte Anregungen und Wünsche (aus den Workshops mit Kindern und Jugendlichen):

- Passage für Lernen, Forschen, Ausprobieren;
- kulinarische Spezialitäten (für Kinder und Jugendliche bezahlbar);
- Schülercafé als Treffpunkt;
- außerschulische bzw. hochschulexterne Lern- und Arbeitsgelegenheiten für Schüler*innen und Studierende;
- Party-Location (mehrere Etagen);

> Referenzbeispiel »Außerschulisches Lernen«:
Repair-Café mit Jugendlichen



06

AUFWERTUNG DER FREIBEREICHE UM DIE STADTHALLE FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

Ziel

Die Stadthalle ist ein wichtiger kultureller Anlaufpunkt auch für Kinder und Jugendliche. Bei der geplanten Neugestaltung des Umfeldes sollen die Nutzungsansprüche von Kindern und Jugendliche besonders berücksichtigt werden.

Akteure

Kommune

Priorität

hoch (1)

Relevanz für andere Planungen / Konzepte

Integriertes Handlungskonzept, laufende Teilbereichsplanung

Bemerkungen

Die Einbeziehung von Kinder- und Jugendinteressen hat hohe Dringlichkeit, da bereits eine Teilbereichsplanung erarbeitet wurde, die kurzfristig umgesetzt werden soll.



Parkplatz für Stadthalle und Stadtbibliothek (Foto: REFLEX architects_urbanists)



Gartenareal am Berufsbildungszentrum (Außenstelle des Theodor-Brauer-Hauses) (Foto: REFLEX architects_urbanists)

> Beispielhafte Anregungen und Wünsche (aus den Workshops mit Kindern und Jugendlichen):

- Überdachter Freiraum (nutzbar auch für Veranstaltungen von Stadthalle und Stadtbibliothek);
- Jugendpark als Treffpunkt am Kanal;
- mehrfach nutzbare Parkplatzflächen (Skateboard fahren, Parcours, Klettern, Spiele auf Asphalt etc.);
- Liegewiese bzw. Liegebereiche am Ufer;

> Referenzbeispiel »Überdachter Freiraum«:
Zweigeschossiger, offener Pavillon mit Spielmöglichkeiten



07

VERBESSERUNG DER WASSERQUALITÄT IM SPOY-KANAL / ERWEITERUNG DES NUTZUNGSSPEKTRUMS

Ziel

Der Spoy-Kanal ist ein prägendes stadträumliches Element, dessen Nutzungsmöglichkeiten langfristig noch deutlich gesteigert werden könnten. Dafür muss u. a. die Wasserqualität im Kanal verbessert werden.

Akteure

Kommune, Land, Bund, Wirtschaft

Priorität

niedrig (3)

Relevanz für andere Planungen / Konzepte

Integriertes Handlungskonzept, FNP, diverse Fachplanungen

Bemerkungen

Eine substantielle Erweiterung der Nutzungsmöglichkeiten des Gewässers (z. B. „Schwimmen im Kanal“) erscheint zurzeit nur auf lange Sicht möglich. Bei der Gestaltung von Uferbereichen sollte diese langfristige Perspektive mit bedacht werden.



Bootsanlegestelle am Opschlag (Foto: REFLEX architects_urbanists)

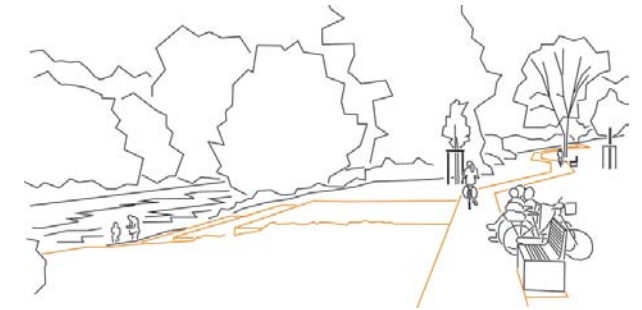


Kermisdahl und Hallenbad (Foto: REFLEX architects_urbanists)

> Beispielhafte Ideen und Wünsche (aus den Workshops mit Kindern und Jugendlichen):

- bessere Nutzbarkeit der Uferbereiche;
- Strandbars;
- Schwimmen und Hundeschwimmen;
- Grillen am Kanal

> Referenzbeispiel »Uferpromenade«:
Punktueller Aufenthaltsbereiche am Wasser



08

ENTWICKLUNG VON KINDER- UND JUGENDFREUNDLICHEN NACHBARSCHAFTSPLÄTZEN

Ziel

Für die einzelnen, z. T. sehr unterschiedlichen Quartiere und Nachbarschaften sollen kinder- und jugendfreundliche Nachbarschaftsplätze entwickelt werden. Dies sind ausdrücklich keine formellen Spielplätze, sondern öffentliche Räume, die Kinder und Jugendliche gemeinsam und gleichberechtigt mit anderen Bevölkerungsgruppen nutzen.

Akteure

Kommune, Anwohnerschaft

Priorität

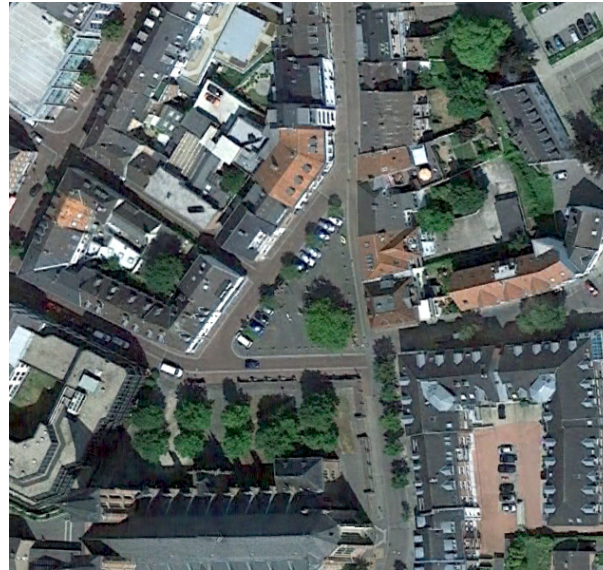
mittel (2)

Relevanz für andere Planungen / Konzepte

Integriertes Handlungskonzept, Platzkonzept

Bemerkungen

Konzepte zur Umgestaltung sollen gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen aus der Nachbarschaft entwickelt werden.



Luftbild Kleiner Markt (Quelle: Google Earth)

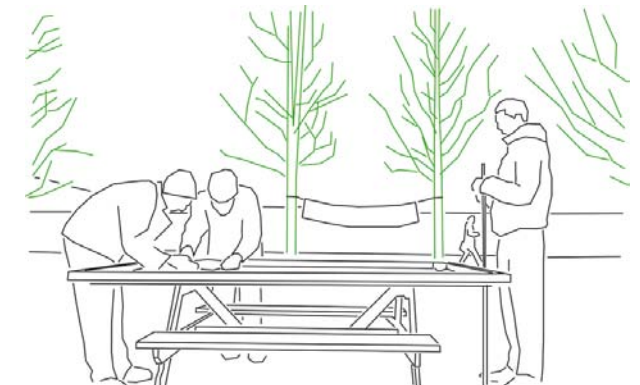


Platz an der Küfenstraße (Foto: REFLEX architects_urbanists)

> Beispielhafte Ideen und Wünsche (aus den Workshops mit Kindern und Jugendlichen):

- kinder- und jugendgerechte („informelle“) Sitzgelegenheiten;
- gute Beleuchtung;
- nutzungsoffene Bereiche für spontanes Spielen;
- teil-überdachte Bereiche;
- verkehrsarme Straßen im Umfeld

> Referenzbeispiel »Nutzungsoffenheit / Aneignung«:
Selbstgebauter Billardtisch



09

KINDER- UND JUGENDFEST »JUNGE MITTE« (AN WECHSELNDEN ORTEN)

Ziel

Etablierung eines regelmäßigen Veranstaltungsprogramms für Kinder und Jugendliche, um die Stadtmitte und ihrer verschiedenen Orte als besonderen Erlebnisraum zu inszenieren.

Akteure

Kommune, Jugend-, Kultur- und Bildungseinrichtungen, Zivilgesellschaft, Wirtschaft

Priorität

mittel (2)

Relevanz für andere Planungen / Konzepte

Integriertes Handlungskonzept

Bemerkungen

Das Programm sollte mindestens 1x pro Jahr an einem immer anderen Ort stattfinden, sodass verschiedene bekannte und weniger bekannte Orte sowie Bereiche, die in nächster Zeit für Kinder und Jugendliche umgestaltet werden oder ansonsten nicht als beispielbare Räume zur Verfügung stehen, einbezogen werden.

> Referenzbeispiel »Temporäre Intervention«:
Selbstbaustadt für Kinder



(Fotos: A. Sinz, JAS – Jugend Architektur Stadt e. V.)

10

OFFENES HAUS FÜR JUGENDLICHE UND JUNGE ERWACHSENE

Programmstudie

Ziel

Konzeptionelle Vorbereitungen zur Schaffung eines von Jugendlichen und jungen Erwachsenen selbstorganisierten Ortes in der Stadtmitte

Akteure

Zivilgesellschaft, Kommune, Jugend-, Kultur- und Bildungseinrichtungen

Priorität

mittel (2)

Relevanz für andere Planungen / Konzepte

Integriertes Handlungskonzept

Bemerkungen

Die Studie bzw. die Formulierung eines Anforderungsprofils sollte gemeinsam mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen erarbeitet werden (als „Planungszelle“ o. ä.).

7 – TEILBEREICHSPLANUNG

Neuordnung und Aufwertung der verschiedenen Freibereiche an der Heideberger Mauer

Mit der Neuordnung der Freibereiche soll dieser Teilabschnitt der historischen Wallgrabenzone deutlich an Nutzbarkeit und Attraktivität gewinnen. Die Parkplatzbereiche werden jeweils am südwestlichen und nordöstlichen Randbereich konzentriert, sodass der zentrale Abschnitt als größerer zusammenhängender Freiraum mit unterschiedlichen Aktivitätszonen ausgebildet werden kann.



Mehr-Generationen-Platz mit Außengastronomie, Picknickbereich und Gemeinschaftsgarten

Die Flächen des bisherigen Parkplatzes an der Arntzstraße sollen künftig als grüner Mehr-Generationen-Platz alle Bevölkerungsgruppen zur Verfügung stehen. Vorgesehen sind u. a. ein multioptionaler Aufenthaltsbereich mit diversen Spielmöglichkeiten für Jung und Alt, ein Gemeinschaftsgarten mit Hochbeeten, Freibereiche für Picknick und eine Außengastronomie des benachbarten Restaurants. Nach Osten schließt sich unmittelbar die Große Spielwiese an; die Übergänge zwischen den verschiedenen Aktivitätszonen sollen möglichst offen sein, sodass insbesondere Familien mit Kindern sehr einfach zwischen den verschiedenen Bereichen wechseln können. Als Ersatz für den wegfallenden Parkplatz an der Arntzstraße soll der ehemalige Spielplatz an der Rahmstraße zum neuen Quartiersparkplatz umgestaltet werden. Durch die Hanglage und eine intensive begleitende Begrünung lässt sich dieser Quartiersparkplatz gut in das räumliche Gefüge der Wallgrabenzone integrieren.

Große Spielwiese

Die große Spielwiese mit unterschiedlichen Spiel- und Entspannungsbereichen ist das Herzstück der gesamten Anlage. Hier sollen vor allem jüngere Kinder abwechslungsreiche Angebote vorfinden. Dazu werden die bereits vorhandenen Spielmöglichkeiten um neue Bereiche ergänzt: neue Kletterbereiche, mehr informelle Sitzgelegenheiten oder ein Dirt-Bike-Parcours für jüngere Kinder können die Attraktivität der großen Spielwiese gegenüber dem bisherigen Zustand deutlich verbessern. Die Spielwiese soll nach außen offener gestaltet werden; dafür sollte beispielsweise der bislang geschlossene Zugang durch die histori-



Detail aus Teilbereichsplanung
(südwestlicher Abschnitt)



sche Mauer geöffnet werden. Vorhandene Stellplätze an der Ernst-Goldschmidt-Straße können bestehen bleiben, sie sollten nur besser eingegrünt und der Zugang zur großen Spielwiese klarer und übersichtlicher gestaltet werden.

Jüdischer Friedhof

Der jüdische Friedhof bleibt langfristig erhalten und soll als bedeutsamer Ort der Stadtgeschichte künftig besser sichtbar werden. Die Umzäunung wird beibehalten, aber die stark zugewachsenen Randbereiche sollen etwas offener und visuell durchlässiger gestaltet werden.

Bolzplatz

Der vorhandene Bolzplatz wird erneuert und nach Nordosten um einen zusätzlichen Spiel- und Aufenthaltsbereich erweitert, den vor allem Jugendliche als Treffpunkt und »Chill-Zone« nutzen können. Der neue Aufenthaltsbereich soll mit netzförmigen Sitz- und Liegezonen ausgestattet werden; weiterhin sind Kleinfeld für Basketball und ggf. ein überdachter Freibereich vorgesehen. Der gesamte Bereich soll künftig sehr viel besser von außen zugänglich sein; die stark zugewachsenen Randbereiche sollen daher entsprechend gelichtet werden.

Karussellplatz

Der Platz bleibt zunächst als Parkplatz erhalten, auch wenn langfristig eine Erweiterung der Spiel- und Freibereiche angestrebt wird. In einem ersten Schritt soll ein Randbereich der gegenwärtigen Parkplatfläche dem angrenzenden Bolzplatzareal zugeordnet werden, sodass dort weitere Aufenthaltsbereiche geschaffen werden können.

Detail aus Teilbereichsplanung (nordöstlicher Abschnitt)

